

POLITISCHER BERICHT TÜRKEI

Zur Eröffnung von EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei

Gewohnt farbenprächtig, euphorisch und in großer Schriftgröße machten alle großen türkischen Tageszeitungen am „Tag Danach“ auf. *„Die Reise hat begonnen“* (Radikal), *„Neues Europa, Neue Türkei“* (Milliyet), *„Wir haben widerstanden und haben gewonnen“* (Vatan), *„Der Marsch der Türkei nach Europa geht weiter“* (Zaman), *„Wiener Walzer“* (Hürriyet), *„Wir blieben aufrecht und haben gewonnen“* (Akşam), *„Der Halbmond der Europäischen Union“* (Sabah). So und ähnlich lauteten die Schlagzeilen.

Alle türkischen Nachrichtensender wie NTV, CNN-Türk, SKY-TÜRK und HABERTÜRK berichteten am 03. Oktober den ganzen Tag über mit Sondersendungen, das Abendprogramm wurde ausschließlich aus Brüssel gesendet. Die Hauptbulletins der Abendnachrichten vieler anderer türkischer Fernsehanstalten wurden ebenfalls live aus Brüssel gesendet. Mit der Eröffnung von EU-Beitrittsverhandlungen wird in dieser Euphorie sogar von einer neuen Zeitrechnung gesprochen.

In den meisten türkischen Medien wird der Verhandlungsbeginn als deutlicher Erfolg der Regierung von Ministerpräsident Erdoğan bewertet. Insbesondere Außenminister Abdullah Gül habe nach Meinung vieler politischer Beobachter eine bravouröse diplomatische Leistung in diesem spannenden Verhandlungspoker vollbracht. Mit Lob wurde nicht geizt.

In der gleichen überzogenen Weise kritisierten die EU-Gegner die jüngsten Ereignisse. Nationalistische Zeitungen titelten mit: *„Eine solche Niedertracht war noch nie zu sehen“* (Yeniçağ), *„Die Türkei spricht über die Nationalistische Bewegungspartei (MHP)“* (Ortadoğu) und *„Zurück zu unseren Wurzeln“* (Milli Gazete). Die nationalistisch-islamisch, extrem konservative Milli-Gazete schlug anstatt der EU-Mitgliedschaft eine Führungsrolle der Türkei unter den arabischen-islamischen Staaten vor. Auch wenn die Argumentationsketten der EU-Gegner allesamt von nationalistischen Ressentiments unterfüttert sind und jeglichen Realitätssinn entbehren, kann diese einfache nationalistische Argumentationsweise künftig für die Regierung gefährlich werden, wenn

im Verlauf der Verhandlungen mit der Türkei weitere „zusätzliche Zugeständnisse“ durch die türkische Regierungen gemacht werden sollten.

Die MHP konnte mehrere 10.000 Menschen am 02. Oktober in Ankara zu einer Kundgebung zusammen bringen. Nationalistische Tageszeitungen geben die Zahl mit bis zu einer Million Menschen an. In diesen Gazetten wurde die AKP-Regierung scharf kritisiert. Ihr und ihren Protagonisten wurde der Ausverkauf des Landes vorgeworfen. Nationale Gefühle und Sensibilitäten würden von der Regierung missachtet. Sie würde ein Benehmen an den Tag legen, das sich nicht sehr von dem der osmanischen Führung während und nach dem ersten Weltkrieg unterscheiden würde, so die Vorwürfe. Damals habe die türkische Führung auf breiter Ebene erst wirtschaftlich und dann auch politisch vor den Alliierten kapituliert und den Ausverkauf des Landes zugelassen.

Quer durch alle Zeitungen argumentieren jedoch viele Kolumnisten, im Gegensatz zur positiven Grundstimmung ihrer eigenen Blätter, eher verhaltener und beschäftigen sich stellenweise sehr kritisch mit den Vorkommnissen in Luxemburg. Sie erkennen zwar die historische Bedeutung des Beginns der Beitrittsgespräche an, äußern aber im gleichen Atemzug Bedenken und sprechen Warnungen aus. Der 3. Oktober bedeutet für viele Kommentatoren nicht mehr als ein weiterer Etappensieg auf einem noch sehr langen Weg. Dies war nicht „*der letzte Tango*“, wie der bekannte Journalist des Massenblatts Sabah Fatih Altaylı titelte.

Die kritischen Stimmen richten sich in erster Linie gegen die EU, Österreich und die Christdemokraten. Die EU besitze allgemein keine Visionen und dies bestätige, das der „Mann EU krank“ sei. Der konservative Politikwissenschaftler Prof. Mim Kemal Öke schrieb in seiner Kolumne: *„Die EU hat noch immer nicht das aufgeblasene Ideal eines multikulturellen, pluralistischen Gesellschaftsmodells erreicht; sie verhält sich im Gegenteil wie ein Alzheimer-Patient, dessen Verstand über die Frage der Identität durcheinander geraten ist. Kurz: Die Europäische Union steht einer sich erneuernden Türkei wie als kranker Mann gegenüber“*. Viele Stimmen kritisieren das Zögern der Europäer, der Türkei eine wirkliche gleichberechtigte Chance einzuräumen.

Österreich wird dabei in der Berichterstattung oft zum Prügelknaben. Die Österreicher werden als die bösen Polizisten und Spielverderber dargestellt. Das Verhalten Österreichs sei nach Meinung von Ahmet Kekeç, von der regierungsnahen Yeni Şafak, jedoch verwunderlich, weil es doch eigentlich in der Tradition eines großen Imperiums stünde. Mit einer solchen Vergangenheit dürfe man nicht reflexartig reagieren. Österreich sei ein kleines Land ohne Visionen, dem es wirtschaftlich sehr gut gehe. Ein Land wo jedem Mensch, der ihnen nicht ähnele, wie die Türken, mit Hass begegnet werde, so Kekeç weiter. Jedoch wird von vielen als eigentlicher Motor hinter Österreich die CDU/CSU und insbesondere die Parteivorsitzende Angela Merkel ausgemacht.

Viele türkische Kolumnisten erkennen keine deutliche Bereitschaft der EU, die Türkei auch wirklich aufnehmen zu wollen. Wenn der Verhandlungsrahmen nüchtern betrachtet werde, so die Meinung vieler, dann würden die Besonderheiten des türkischen EU-Beitrittsprozesses erkennbar. Solche Verhandlungen wie in den letzten 36 Stunden würden in den nächsten Jahren zwischen der Türkei und der EU regelmäßig auf der Tagesordnung stehen. Der Intellektuelle Ali Bayramoğlu erwartet einen Verhandlungsprozess über dem dauerhaft das Schwert des Damokles schwebt. Die Ereignisse der letzten Tage, so schreiben viele politische Beobachter, würden es

überdeutlich zeigen: Die Verhandlungen mit der Türkei würden nicht nur sehr lange dauern, sondern würden auch sehr mühsam verlaufen, da ständig mit neuen Hindernissen und ein Stocken der Verhandlungen zu rechnen sei. Schon heute ist nicht zuletzt durch den Verhandlungspoker der letzten Tage der EU-Zuspruch in der Türkei auf unter 60% gefallen. Und die wirklich schmerzhaften Verhandlungen haben noch nicht einmal begonnen.

In der Türkei wird jedoch nicht der lange Verhandlungszeitraum als ein Problem angesehen, sondern es wird vielmehr befürchtet, dass trotz des erfolgreichen Abschlusses aller Kapitel das Land dennoch kein EU-Vollmitglied werden könnte. Ministerpräsident Erdoğan hatte vor zwei Tagen auf dem Höhepunkt des Verhandlungspokers mit der EU wiederholt erklärt, dass er und seine Regierung unbeirrt am eingeschlagenen Reformkurs festhalten wolle, gleichgültig was die EU entscheide. Er forderte die EU aber auch gleichzeitig auf, eine mutige Entscheidung zu treffen. Entweder entscheide sich die EU für eine Rolle als globaler Akteur oder für einen Christenclub, erklärte Erdoğan aus Kızılcahamam in der Nähe Ankaras, wo er seine Partei zu einer Klausur versammelt hatte.

Das Ziel der EU-Vollmitgliedschaft prägt zwar die türkische Diskussion, dennoch ist für viele alleine schon der Weg das Ziel. Eine Diskussion über eine „privilegierte Partnerschaft“ ist, nach Meinung der Kommentatoren, zumindest zu diesem Zeitpunkt kontraproduktiv und würde den Reformwillen zerstören. Nur die Aussicht auf die EU-Vollmitgliedschaft würde die Kritiker des Reformkurses der Regierung im Zaun halten und die tief greifende Reformdynamik aufrechterhalten.

Ob der 3. Oktober ein historischer Tag für die Türkei war, wird letztlich die Zukunft zeigen. Wichtig ist, dass die umfangreichen Reformen für wirtschaftliche Prosperität und politische Stabilität des Landes schnell und erfolgreich weitergeführt werden. Daran haben alle Europäer ein großes Interesse und es sollte alles getan werden, die Türkei bei diesen schwierigen Vorhaben der Umsetzung einer „stillen Revolution“ zu unterstützen. Für die nächsten Jahre gilt deshalb: „Der Weg ist das Ziel“.

Ankara, den 04. Oktober 2005

Frank Spengler/ Dirk Tröndle